

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsche Reform. 1886-1896  
1888**

31.3.1888 (No. 13)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1004899](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1004899)

Sonnabend, den 31. März.



# Norddeutsche Reform.

Satirisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.  
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 4226) oder den Buchhandel zu beziehen. Haupt-Expeditionen: Hamburg: Agentur I.: Ch. Schween, Papier- u. Galanteriewaaren-Handlung, Zeughausmarkt 22; Agentur II.: „Beförderung Privat“, Ellerthorsbrücke 14, I.; Bremen: S. Braßmann, Buchbdlg., Geeren 10; Oldenburg: Arn. Schröder. Debit für den Buchhandel: Wiltmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig. Insertionspreis gegen Vorausbezahlung pro 3gespaltene Petitzeile 30 Pf.

## Das neue Testament.

Gestorben ist der Kaiser,  
Der Deutschland neu erschuf,  
So daß durch alle Gauen  
Beherrschend klang sein Ruf;  
Gestorben ist der Kaiser,  
Der lebte wohl hundert Jahr ...  
Sie tragen die morsche Hülle  
Auf dunkler Todtenbah.

Und hinter ihr, da wandelt,  
Das Antlitz streng und kalt,  
Wie immer starr und schweigend,  
Der Heere Feldherr alt,  
Und hinter ihr vom Schmerze  
Durchschüttert und durchkrankt,  
Das Auge thränenschwimmend,  
Der eiserne Kanzler wandt.

So walt der Zug zum Dome,  
Das Volk, es schaut vereint  
Des Reichs gebeugte Säulen.  
Es weinet. Und es weint  
Auch ob des deutschen Kaisers,  
Der an des Südens Strand  
Vom Siechenbett sich hebet  
Und eilet in sein Land.

Er kommt. Der Kanzler neiget  
Sich vor dem Herrn als Knecht;  
Er küßt des Kaisers Hände;  
Dem ist die Ehr' nicht recht.  
Er drückt den greisen Nacken  
Jäh an die wunde Brust,  
Es hat kein Fürst zu danken  
Wie dieser Fürst gewußt.

Den Treuen faßt ein Wehen,  
Und seiner Hand entfällt  
Die Urkund', die er eben  
Bereit dem Herrscher hält ...  
Der Kaiser beugt sich nieder —  
Nasch hebt er auf das Blatt,  
Die Achtung zu beweisen,  
Die vor dem Geist er hat.

## Der Pranger.



— „Herr Lehrer, warum hat man eigentlich den Pranger abgeschafft?“

— „Wie kannst du so albern fragen! Früher, da haben nur ganz ordinäre Leute Verbrechen begangen; da kam's nicht d'rauf an. Jetzt, denk nur, wenn man Jeden, der schlechte Streiche macht, öffentlich ausstellen wollte!“

Er kann nur leise reden,  
Doch sein geschriebenes Wort,  
Es tönet durch die Lande  
Als hehre Kunde fort,  
Es wirkt wie ein Wunder.  
Ein Zauber ist darin,  
Ein Zauber allbeseelend;  
Der echte Edelsinn!

So spricht kein stolzer Kaiser.  
Ein Vater also spricht.  
Aus seiner Botschaft strömet  
Belebend helles Licht;  
Die Völker alle lauschen.  
Daß Deutschland herrlich sei,  
Die That hat es geschaffen —  
Das Wort erst macht es frei!

Wenn auch dem kranken Felden  
Nur trüb' die Sonne scheint,  
Geschick ihn nicht läßt warten,  
So wie er es vermeint,  
Er hat die Bahn gewiesen  
Der großen neuen Zeit,  
Und dieser Ruhm wird leuchten  
In alle Ewigkeit.

Getrost, Ihr deutschen Männer,  
Wenn auch der Tod entrafte  
Der Greise edle Weisheit,  
Des Fürsten kühne Kraft,  
Der Sinn er bleibt lebendig,  
Er bleibet und er weist  
Die Ziele hohen Strebens  
Der spätern Entel Geist.

Getrost, Ihr deutschen Männer.  
Reißt nicht um Euer Land.  
Es stehet fest gegründet,  
Das Ihr durch Blut gewannt;  
Friedrich ward Euch zum Heiland.  
Sein neues Testament  
Muß Euch zum Heile führen,  
Wenn Ihr es treu bekennet!

## Pastor Bibansen und seine Bauern.

(Etwas aus Mecklenburg-Schwerin.)

Wie fast überall sich Menschen finden, welche von Predigern ergötzliche Geschichten ersinnen oder wirklich vorgekommene ausschmücken, so ist dies auch bei uns zu Lande der Fall. Wir erinnern uns einer Geschichte von dem Pastor, der auf das Essen „nietsch un hartfraatsch“ war und den Bauern gewissermaßen als Trichinenbeschauer diente. Eine Reihe von Hiftörchen erzählt man sich von einem originellen Prediger, der aber, wie Sackmann in Limmer, seine Leute zu nehmen wußte. Es war das der Pastor Bibansen in Mißow in Mecklenburg-Schwerin, wo es noch wirkliche Bauernhöfe giebt. Pastor Bibansen war also auch „hartfraatsch“ und lag bei vielen Gelegenheiten im Streit mit seinen Bauern, welche ihm das Meßkorn nicht immer in genügender Qualität oder Quantität lieferten. Als Alles nichts half, die auf der That ertappten Bauern vielmehr sich manchmal auf's Leugnen legten und die Bemängelung ihrer Lieferung mit aller Zähigkeit des Mecklenburgers ruhig, aber energisch bestritten, da griff Pastor Bibansen zu einem drastischen Mittel; eines Tages rief er, wie er überhaupt in Mecklenburger Platt zu predigen gewohnt war, in einer Predigt von der Kanzel:

Goot's Woort gew icd floor und rein:  
So süll oof min Meßkorn sein!

Darüber wurden die Bauern bitterböse. Geneckt von den Bewohnern der Nachbardörfer, wandten sie sich klagend an die geistliche Oberbehörde und und erhielten nach längerer Zeit den Bescheid, Pastor Bibansen sei rectificirt worden. Da sie nicht aus den Worten klug werden konnten, erholten sie sich Rath's bei einem Rechtsanwält, der für gutes Geld den Bescheid gab: Hei heit een Vermies freegen.

Die Bauern lachten sich in's Häustchen, und als der Pastor am nächsten Sonntag die Kanzel betrat, fand er die Kirche „geproppt vull“, weil Jeder im Dorfe, der kirchensfähig war, herbeiströmte, um zu sehen, wie der „rectificirte“ Pastor sich nun benehmen werde.

Zur allgemeinen Enttäuschung aber war ihm Nichts anzumerken. Weder Zorn noch Gedrücktheit leuchtete aus seinen Worten hervor; er sprach, wie immer, eindringlich und kräftig, und zwar auf Grund des Evangeliums vom guten Hirten. Er mahnte eindringlich und setzte klärlieh auseinander, wie treu der Heiland sein Amt auf Erden verwaltet habe, um darauf zu schildern, wie er einst die Schafe zu seiner Rechten und die Böcke zu seiner Linken stellen würde, um sein Endurtheil zu sprechen.

Hierauf schloß er seine Rede so: „Ic hünn nu oll, un bi dat slechte Meßkorn in Mißow, door wer icd dat woll nich lang mehr up Erden maoken. Wenn icd denn nu bi förtens intrehden dau tau unsen Herrn Petrus in sien Himmelsdöör un will mienen Jüggstock stillings in de Eck bi de Himmelsdöör stellen, so warr un' Herr Petrus mi fragen: „Herr Pastur Bibansen ut Mißow, wo hewmt Zi denn Juge Schoap?“ Dann dau icd vörirrst, as hör icd em nich, un kief mi so um in'n Himmelsjoal. Awerst hei lett nich locker, hei froagt wedder tau'n annermaol un lauder: „Herr Pastur Bibansen ut Mißow, froag: hewmt Zi Jug Schoap nich bröcht?“ Dann kann icd joa nich anners, dann möt icd reden un tau em seggen: „Ne, Herr Petrus, icd hewmt joa goar

keen Schoap, icd hewmt mir wie Bück, idel Bück, luter stinkig Bück!“

Ruhig verließ der Pastor die Kanzel und das Gotteshaus. Verblüfft und betreten standen seine Bauern da und grüßten der Reihe nach tiefer und devoter als je, und es dauerte viel länger als gewöhnlich, ehe sie gruppenweis den Kirchenplatz verließen, um im Krug und daheim über das Gehörte nachzudenken. Was aber das directe Schelten und Tadeln nicht vermocht hatte, war dieser Predigt gelungen. Niemand verklagte ihn, Niemand wollte zu den „stinkig Bück“ beim jüngsten Gericht gehören. Die Bauern gingen in sich, und Pastor Bibansen hatte fortan an seinem Meßkorn nichts mehr auszusetzen.

## Schwermüthige Schnadahüpfeln des Berliner Polizeipräsidenten.

Sie ho'n sich gestoße, sie ho'n sich gedrängt,  
Aber am maasten bin i eingeengt,  
Und was nu no' nachkommt, dö's was i a' schon,  
Sie stelle mi nächstens zur Disposition.

Na, so'ne ungeduldige Leut',  
Die findet ma' selte so narrisch, wie heut',  
Sie wollen a' net a' Wisle verzieg'n,  
Am beschte scho' wier'sch, sie könnten flieg'n.

Den Oberburgamaster — i bin entzückt —  
Den ho'n sie deimah' zua Schande gedrückt.  
Dös g'freut mi, er hat mi geärgert scho' oft —  
Aber af'n Orden hab' i vergebens gehofft.

O du mane Güate, o du mane Zeit,  
Der Puttkamer hat mich zu allem verleit't.  
Der wird es ja a' scho' net lange mehr machen —  
O Jegerl, o Jegerl, was sind dö's für Sachen!

## Reichslaterne.



— Wenn aus Anlaß gewisser demüthigender Vorkommnisse bei der Ausstellung der Kaiserliche in dem jetzt in Preußen besonders bittere Betrachtungen an die Thatsache geknüpft werden, daß der „jüngste Lieutenant“ ungehindert und ungesäumt da Zutritt fand, wo der Abgeordnete und Stadtverordnete den unerquicklichsten Fährnissen sich ausgesetzt sah, so handelt es sich hier im Grunde genommen um eine, wir möchten sagen, alltägliche Erscheinung. Die privilegierte Stellung des „jüngsten Lieutenant“ ist insbesondere in Preußen in den staatlichen Einrichtungen und gesellschaftlichen Gepflogenheiten begründet, und Manche von denen, welche bei der in Rede stehenden Gelegenheit über die Bevorzugung des militärischen Elements Beschwerde führen, haben das Ihrige dazu gethan, dieselbe in unsere Sitten immer fester einzuführen. Abgeordnete in den hervorragendsten Lebensstellungen verfehlen nicht, möglichst oft die Uniform als Hauptmann oder Major der Landwehr etc. anzulegen und in derselben insbesondere auch regelmäßig bei feierlichen Anlässen des öffentlichen Lebens zu erscheinen; sie lassen in dieser Weise für Jeden ersichtlich den hohen Beamten, den Gelehrten, den Großindustriellen vor dem Offizier zurücktreten. Und mancher junge Rechtsanwält, Arzt oder Philologe glaubt sich ein ganz besonderes Relief zu geben, wenn er

in der Verlobungs-Anzeige seinem bürgerlichen Berufe den „Lieutenant der Reserve“ im so und so vielen Infanterie- oder gar Kavallerie-Regiment hinzufügt. Darüber ließe sich Vieles sagen. Das sind eben Ausflüsse unseres militaristischen Systems, welches alle Verhältnisse beherrscht. Gines muß man „dem jüngsten Lieutenant“ lassen: er weiß sich zur Geltung zu bringen. Wir möchten einmal sehen, was geschehen würde, wenn ihm vor dem Dom etwas Ähnliches zugestoßen wäre wie den Trägern der höchsten Ehrenämter in Reich und Staat. Warten wir nun zunächst ab, wie unser aus den Septennatswahlen hervorgegangener Reichstag und unser ähnlich veranlagtes Abgeordnetenhaus die Würde der Volksvertretung in dieser Angelegenheit „wahren“ werden, d. h. warten wir es nicht erst ab, da wir es ja voraus wissen können.

— In Preußen soll ein zweiter Buß- und Betttag eingeführt werden, für den der 22. März, Kaiser Wilhelms Geburtstag, vom Oberkirchenrath bestimmt werden soll. — In Preußen haben viele Leute allerdings gegründete Ursache, nicht bloß zweimal im Jahre, sondern alle Tage Buße zu thun und zu beten; sie thun's aber — trotz zwei Buß- und Betttagen — wahrscheinlich nicht.

— Der „Börsekurier“ bestätigt den nahe bevorstehenden Rücktritt Puttkamers, der auch bei Lebzeiten des Kaisers Wilhelm eine Aenderung der Thronfolge angeregt haben soll. (?) — Polizeipräsident v. Richthofen ist — diplomatisch — erkrankt. (?)

— Das allgemeine Ehrenzeichen, welches auf Antrag des Staatsministers v. Puttkamer die Polizeimänner Raporra und Zyring-Wahlow als eklatante Genugthuung erhielten, haben laut der „Berl. Ztg.“ vier preussische Lehrer, welche die gleiche Auszeichnung empfangen sollten, dankend abgelehnt. — Ob ihnen das gut bekommen wird?

Eine Wolfsgegeschichte. Aus Wilna schreibt man der „Z. f. St. u. Ld.“ über folgenden Fall, der in nächster Zeit beim Geschworenengericht zur Verhandlung kommen soll. Ein Bauer fuhr mit einer lebenden Sau und deren sechs Sprößlingen der Stadt zu. Unterwegs nahm er einen fußwandernden Juden auf dessen Bitte in seinen Schlitten auf. Im Walde erscheint plötzlich, durch das Grunzen und Quiken der Saufamilie angelockt, ein Rudel Wölfe und beginnt das Gefährt mit dessen Insassen zu verfolgen. Der Bauer entschließt sich, seine Schweine zu opfern und wirft dieselben, eins nach dem andern, den gierigen Verfolgern vor. Diese aber sind unersättlich, und bald sind die Wölfe wieder dicht am Schlitten. In seiner Todesangst und dem Trieb der Selbsterhaltung folgend, stößt nun der Bauer kurzer Hand den Juden in den Schnee und der Unglückliche wird auch sofort von den Bestien gepackt und zerfleischt. Der Bauer selbst entkommt glücklich der Gefahr und zeigt, in der Stadt angekommen, das Geschehene sofort dem Gerichte an. Man ist gespannt, wie dieses urtheilen wird. (Der Bauer ist offenbar kein Stöckerianer, sonst hätte er wahrscheinlich erst den Juden, dann die Schweine geopfert.)

## Nun ist's genug.

Nun ist's genug. Wie wär's, Herr Winter,  
Wenn Sie, zu gehen, sich entschließen  
Und Abschiedstränen von gelinder  
Und warmer Temp'ratur vergößen?  
Nur keine Flocken mehr! Wie wissen,  
Wie Schnee aussteht nun zum Genügen.  
Wir könnten wirklich Sie vermiffen,  
Ach, machen Sie uns das Vergnügen!

Sie haben nicht besonders rühmlich  
Regiert und auf dem Thron gefessen,  
Es war vielmehr schon eigenthümlich  
Und sonderbar und pflichtvergeffen;  
Sie litten an Charakterchwäche,  
Ein wanfelmüthiger Gebieter,  
Im Eise starren Strom und Bäche,  
Dann thaute es, dann froh es wieder.

So ging es bis zum Abgeschmackten,  
Und Sie geruhten aufzuführen  
Ein Trauerspiel in sieben Akten,  
Mehr lächerlich als wie zum Rühren.  
Ein Schneemann war der Held und leider  
Zu bringen gar nicht von der Scene,  
Halb froh es ihn als wie ein Schneider,  
Halb war er Thränen-Magdalone.

Zum rechten Ernste kam es selten,  
Und kam's dazu, war's mehr schon Flegel,  
Mit grünem Froh, mit Sturm und Schelten,  
Doch wieder strich er bald die Segel.  
Durch sieben Akte stets Dasselbe,  
Denn die Geduld war ihm nicht heilig,  
So ging es bis in's Schwefelgelbe,  
Zulezt jedoch ward's langeweilig.

Das Sprichwort „Kurz und Gut“ — genommen  
Hat sich's Herr Winter nicht zu Herzen,  
Nun wird er die Censur bekommen:  
„Sehr lang und schlecht bis Ende März“;  
Der Storch ist endlich eingetroffen,  
Wir hielten ihn schon für verschollen.  
Was haben Sie denn noch zu hoffen,  
Daß Sie sich nicht entfernen wollen?

Ihr Finken auf! die Knospen schwellen,  
Zum Lichte drängt's die Frühlingkinder,  
Pfeift aus den albernem Gefellen,  
Den langeweiligen Herr Winter!  
Ihr Finken, pfeift! er muß von hinnen,  
Weit fort, und dann kommt Bülomete.  
Es sehnet sich nach Lenzbeginnen,  
Nach Sonnenschein all meine Seele.

## Aus dem Leben eines Schülers im Jahre 1888.

Willi ist der Sohn eines armen Tage-  
löhners. Wir sehen ihn eben in dem neuen,  
von der Gemeinde gelieferten Schüler-  
Sammetrock das Haus seiner Eltern ver-  
lassen. Er besteigt ein kleines Velociped  
und steuert der Schule zu. Dort begiebt er  
sich in den hohen, schön ausgestatteten Speise-  
saal, wo seine Kameraden schon in zwangs-  
losen Gruppen bei einander sitzen und Kaffee  
oder Cacao trinken. Willi setzt eine Tisch-  
glocke in Bewegung und bestellt bei dem  
herbeieilenden Diener eine Tasse Cacao,  
„aber mit recht viel Schlagjahne“. Ein  
Glockenzeichen ruft zum Beginne der Schul-  
stunden. Ach, wie herrlich sehen die Schul-  
räume aus! Jeder Schüler hat für sich  
einen bequemen Sessel und ein Schreibpult,  
welches mit allem Komfort der Neuzeit aus-  
gestattet ist. Auch steht auf jedem Pulte  
ein Glas Rothwein zur gelegentlichen Stär-  
kung. Sobald die Stunde ihrem Ende zu-  
neigt, läßt der Lehrer die Klasse darüber  
abstimmen, wie viele Aufgaben sie zu der  
nächsten Stunde haben wollten. Man glaube  
durchaus nicht, daß die Majorität gegen  
alle Aufgaben stimmen, es befinden sich  
viele Ehrgeizige in der Klasse. In der  
Frühstückspause geht es zunächst wieder  
nach dem Speisesaal, in welchem Schüsseln  
mit belegten Bröddchen und leichte Weine  
bereit stehen. Nach eingenommenem Imbiß  
begiebt sich Willi in den großen Saal, um  
mit einigen Freunden 66 zu spielen. Er ist  
kein Freund vom Turnen, obwohl die schön-  
sten Turngeräthe auf einem freien Platze  
stehen. Es folgen wieder zwei Stunden

und bald darauf das Mittagmahl. Willi  
hat etwas stark gefrühstückt. Daher bestellt  
er, nachdem er die Speisekarte durchgesehen  
hat, nur etwas Bouillon und eine kleine  
Portion Huhn mit Reis. Nach aufgehobener  
Tafel wird ein Schulpaziergang in's Freie  
unternommen: Dies ist die Naturgeschichts-  
stunde. Der Lehrer unterrichtet anschau-  
ungsweise in angenehmem Plauderton.  
Schließlich kehrt man singend zurück, und  
Willi begiebt sich in das Badezimmer, wo-  
selbst er im Bassin ein erfrischendes Bad  
nimmt. Etwa um fünf Uhr Nachmittags  
kehrt er auf seinem Velociped nach Hause  
zurück.

## Boulangers Seufzer.

Ich habe viel gelebt und viel gestritten,  
Die höchste Leiter war mir nicht zu hoch;  
Ich hätt' als Kaiser schöner noch geritten  
Und freundlicher gelächelt ihrem Hoch.  
Doch dass sie über mich zur Tagesordnung  
schritten,  
Macht in den Plan mir ein erheblich Loch;  
Ich fürcht', ich hab' für immer ausgelitten!  
O Frankreich, Frankreich und du lächelst noch!  
(Nebelspalter.)

## Krabbenstrecker's Ansichten über Weltbegebenheiten.



Jehter Herr Reform!

Wat meinen Sie zu folgenden Vorschlag?  
„Aufruf zur Gründung eines patriotischen  
Schnapsvertilgungs-Vereins!“

Seit eeniger Zeit erscheinen in verschiedenen  
Blättern Aufrufe, die zur Gründung von  
höchst deutschfeindlichen Vereinen auffordern,  
welche sich die Verringerung des Genusses  
geistiger Getränke, besonders des ostelbischen  
Kartoffelsufels zur Aufgabe machen wollen.  
Diesem unpatriotischen steuerjährlischen  
Unternehmen wollen die Unterzeichneten durch  
Gründung von Jezenvereinen kräftigst ent-  
gegentreten. Die Reichstagsmajorität hat  
in kartellpatriotischer Begeisterung die höhere  
Besteuerung des Norddeutschen National-  
getränkes durchgesetzt, um die Ausfälle im  
Staatshaushalte, besonders aber für unser  
sehr stolzes Kriegsherr die nöthigen Aus-  
gaben zu decken. Wie und wo würde et  
nu woll aussehen, wenn durch verminderten  
Verbrauch dieses edlen Getränkes die Ein-  
nahme des Staats verkleinert würde? —  
Höchst schauderhaft! Alle erzielten Erfolge  
würden wieder flöten gehen. Möge man  
auch die Getränke seine Aufmerksamkeit zu-  
wenden, indem sich die obern 10000 in  
riesiger Weise bekneipen und zwar in Schnaps,  
denn da die höhere Besteuerung zum Wohl  
des Vaterlandes bewilligt is, so können doch  
diese Herrschaften den Kater mit über-  
nehmen. Wir bitten um zahlreichen Bei-  
tritt. Ergebenst

Krabbenstrecker  
und Konsorten.

## Album-Vers einer ersten Liebhaberin.

Begräbt man Dich, so rufe ich: „Schein-  
todt! Halt!“  
Warum? — Du warst ja immer steif  
und kalt! —

## Boulangers, ein armer Lahmer.

„Was humpelt dort durch Nacht und Wind  
So ängstlich scheu und stille?  
Ein Männlein ist es, lahm und blind,  
Mit einer blauen Brille.  
Wie, trägt er nicht 'nen Lumpensack?  
Man sieht gar oft dergleichen  
Verkomm'nes, miserables Pack  
Um Frankreichs Hauptstadt schleichen!

Und wie er hinkt, und wie er schielt,  
Wie von 'nem Hund gebissen.  
Der Kerl, der solche Rolle spielt,  
Der hat kein gut Gewissen!  
Hast Du Papiergeld nachgemacht?  
Bist Du ein Taschendiebehchen?  
Hast gar Du Einen umgebracht!  
Vielleicht den Mann vom Liebchen?“

„O Gott, o Gott, wo denkt ihr hin!  
Wer mag mich so verkennen!  
Seht doch, wess Geistes Kind ich bin,  
Den sie den Grossen nennen.  
Ich bin ein grosser Mann im Staat,  
Der Erste so zu sagen,  
Als Bürger, Rächer und Soldat:  
Nun bleibt mir mal vom Wagen!“

„Er ist's, wahrhaftig! Weh, o weh!  
Der Adler kriecht im Staube!  
Es ist der grosse Boulangers,  
Ihm wackelt eine Schraube!  
O Boulangers, Du bist erkannt  
In Deiner Armuth Blösse:  
Du warst ja immer Commödiant,  
'ne Puppenspielergrösse!

Das ist der grosse General,  
Dem man begeistert huldigt,  
Dem alles Volk viel tausend Mal  
Den Mummenschanz entschuldigt.  
Nun Gott sei Dank, dass er so ganz  
Und gar sich selbst erreicht hat,  
Und dass er sich im wahren Glanz  
Vor aller Welt gezeigt hat.

Einst wird er siegreich gen Berlin  
Bebrillt und humpelnd streben,  
Dann aber soll die Disciplin,  
Wie er sie ausübt, leben.  
Lieb' Frankreich, kannst ganz ruhig sein,  
Und sag' den edlen Franzosen:  
„Um bis zum Klopfen zu gedeih'n,  
Braucht's mehr als Firlefanz!“  
(W. W.)

## Unter den Linden.

— Der Berliner Hofprediger Stöcker  
soll nach Königsberg versetzt werden?  
— Wie paßt denn der Stöcker als anti-  
semitischer Hezer nach der Stadt der reinen  
Barnunft?

## Recept gegen Schwiegermütter.

Ein verrückter Kauz hatte kürzlich eine  
Höllmaschine ungefährlichster Sorte vor  
seiner Thür angebracht, um seine Schwieger-  
mutter zu verschrecken. Ich mache dies  
weniger aufsehenerregend, ich pumpe sie  
jedesmal um Geld an, dadurch wird  
der Besuch am ehesten hintangehalten.  
Nachahmung meines Receptes gefählich  
erlaubt.

## Du still.

Berliner Tourist (zu einem Todten-  
gräber auf einem neu angelegten, wenige  
Kindergräber erst aufweisenden thüringischen  
Kirchhofe): „Na, wissen Sie, hier sieht's  
man recht trostlos aus. Hier möchte man  
sich wirklich begraben lassen, um blos een  
Bissen Leben in die Bude zu bringen.“



### Heini und Fidi.

Heini: „Also den Doppelmörder Bliester nicht, de twee lütje unschuldige Kinner van jös Jahren ut Lust ümbrocht hett, hebbt se twee Mal tum Dode verurtheelt. Wat se dar! nu woll mit anfangt.“

Fidi: „Ja weet't. Se laet em för den eenen Mord lebenslänglich sitten un för den tweeten Mord laet se em slüßlich noch köppen. Up düsse Wies' künn he de grooten Kosten van sienen Prozeß in'n Tuchtthuus oof noch affverdeen un kreeg oof siene Straf.“

Heini: „Schade, dat Du tien Justizminister worden büst.“

### Allerlei Ulk.

— „Mama, was ist Pst?“ fragte ein kleiner Junge.“

— „Weshalb wünschst Du das zu wissen?“ erkundigte sich die Mama verwundert.

— „Als ich Schwester Anna fragte,“ erklärte der Kleine, „was das wäre, wovon ihr Kleid hinten so hoch und so herausstände, sagte sie, mit dem Finger drohend: Pst!“

### Ein ‚Weinchen‘ für Alles.

Sehr „empfehlenswerth“ ist ein neues Produkt, welches ein Händler von Baugirard für das Pariser Publikum erfunden hat. Es ist ein Wein für die „Haushaltung“, welcher nicht bloß zum Trinken, sondern auch zum Reinigen von Kupfergeschirr und Kleidern, zur Tintenbereitung, als Fliegen- und Wanzenant und zur Vergiftung der Ratten dient. Der Prospectus versichert, dieser Wein sei ganz unschädlich für Denjenigen, der ihn trinke, und erfreue, wie andere Weine, des Menschen Herz!

### Nothwendige Vorsicht.

Hauptmann: „Unteroffizier Voigt, geben Sie mir ja auf den Soldaten Schmidt genau Acht, daß der nicht unter die Ochsen geräth, sonst kennt ihn unter den Viechern kein Mensch wieder heraus!“

### Krabbenstrecker an Boulanger, den Gewesenen.

Wat bist Du, Boulanger, so traurig, Wat jämst Du Dir, Kermster, so sehr? Zwee Fünstel hast Du vom Gehalte Bloß jetzt noch, — wat wiste denn mehr?

Den Rhein freilich hätt'ste so jerne Als Frenze von Frankreich jesehn, Nu biste bei Seite jeschoben, — So sollt' jedem Frohmanul jeseh'n!

Mit uns, lieber Freund, ist keen Spaßen, Majazinjewehre reichen schön weit, Wir würden bei'm Kragen Dich fassen, Dich durchbläuen, wie nicht jeseheidt!

Drum, Boulanger, bleibe bei Muttern, Und hast Du nach Keile Bejehr, Die kannste von uns Dir bald holen, Nu sag' bloß, wat wiste noch mehr?

Wir werden Dich schönstens bewirthen Mit Klopps à la Belle-Alliance, Und Blumenthal, Freund, wird sich jürten, Zu machen den maître de danse!

Zum Kaiser von Frankreich, mein Lieber, Da wärest Du gern avancirt, Deine Landsleute rochen den Braten, Und haben Dich schnell pensionirt.

Du Kermster, ich weiß, zum Geburtstag Schon was ich Dir meuchlings bescheer: Du kriegst eine tüchtige Ruthe, Boulanger, wat wiste noch mehr? W.W.

### Kasernenblüthe.

Zur Eintragung ins Gedenkbuch deutscher Vaterlandsvertheidiger.

Unteroffizier: „Einzjähriger Wopfig, Sie haben so viel Ahnung vom Compagnieerexerzieren, wie eine saure Gurke vom Statspielen — und dabei erlaubt sich der Mensch sogar, eine Brille zu tragen!“

### Immer genau.

Wachtmeister (der ein Pferdehaar liegen sieht): „Sie, Rekrut Meyer, heben Sie doch mal das kgl. preußische Dienstpferdeschwanzhaar da auf!“

### Vom Exerzierplatz.

„Mayer! Kerl! Sie marschieren wieder wie ein patentirter Quadratochse und machen dabei eine Bisage wie eine saure Wanze!“

### Die kaputen Hosen.

Ein Vater hatte seinen beiden Buben, Max und Moriz, welche stets ihre Hosen entzwei scheuerten, neue Hintertheile von Leder hineinsetzen lassen. „So,“ sprach er, „diese Hintertheile werdet ihr nicht kaput kriegen.“ Als er Abends nach Hause kam, sprach der Max: „Vater, unsere Hosen sind doch wieder entzwei.“ — „Wie ist denn das möglich gewesen?“ — „Ja, Einer von uns hat sich auf den Schleiffstein gesetzt und der Andere hat gedreht.“ — „Dem Himmel sei Dank,“ sprach der Vater, „daß Ihr nicht vom Adel seid, sonst hättet Ihr noch ein Heidenunglück anstiften können.“

### Anzeigen.

— Eingesandt. —

Herrn ..... zum 1. April.

Alter Eisenreiter  
Fahre ruhig weiter,  
Bis der Schornstein bricht;  
Gute, treue Seele  
Schmiere Rad und Kehle,  
Durscht verlass' Dir nicht.  
Bist Du auch kein Otto,  
So sei doch Dein Motto:  
„Immer feste durch!“  
Dafür schenkt Dein Kayser  
Abends Dich Nordhäuser  
Fein in Oldenburg.

Ferd. Wollmann, Oldenburg,

Nadorsterstraße 57,

empfehlte sich zur Anlegung von

### Röhrenbrunnen

in eigener bewährter Construction.

Empfehlenswerth für Brennereien, Brauereien und sonstige industrielle Etablissements, und von größter Wichtigkeit für den landwirthschaftlichen Betrieb und als Hausbrunnen.

Bohrungen zur Untersuchung des Erdreichs.  
Pumpen in Kupfer und Eisen, Leitungsröhre, sowie alle bei Pumpen und Brunnen erforderlichen Montirungsstücke billigst.

### Das rühmlichst bekannte Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme  
(nicht unter 10 Pfd.)

gute neue

Bettfedern für 60 Pfd. das Pfund,  
vorzüglich gute Sorte 1.25 Pfd.,  
prima Halbdaunen nur 1.60 Pfd.,  
prima Ganzdaunen nur 2.50 Pfd.

Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst.

Prima federdichten Inlettstoff doppeltbreit zu einem großen Bett (Decke, Unterbett, Kissen und Pfäße)

— zusammen für nur 11 Mark. —

### Hannover.

### Gasthof „Stadt Oldenburg“

N. Packhoffstraße 11,

2 Minuten vom Bahnhof, in unmittelbarer Nähe der Georgstraße,

frequentester Gasthof Hannovers,

25 vollständig neu eingerichtete Zimmer mit guten Betten. Logis mit Kaffee incl. Licht und Bedienung von 1 Mark bis 1,75 Mark.

H. Battermann.

### Königl. Sächsische Landes-Lotterie.

100 000 Loose, 50 000 Gewinne.

Loose zu 21 M. für  $\frac{1}{10}$  durch alle Classen

empfehlte die concessionirte Collection von

Otto Wulff,

Oldenburg, Staustraße 21.



### Mit dieser Nummer schließt das I. Quartal 1888.

Wir bitten unsere verehrten Post-Abonnenten um schleunigste Erneuerung des Postbezuges, da die Kaiserl. Post nur auf ausdrückliche Bestellung weiter liefert.

Jeder Landbriefträger nimmt Bestellungen zu 1 Mark pro Quartal an.

Die Haupt-Expedition:  
Arnold Schröder.

Arnold Schröder; verantwortlicher Redacteur, Herausgeber, Verleger, Eigenthümer, Inhaber, Zeichner und Holzschneider, sämmtlich in Oldenburg i. Gr., Nadorsterstr. 30, wohnhaft. — Druck von Wittner & Winter in Oldenburg. — Debit für den Buchhandel: Büttmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig.